Westfalen und Rheinland.

Kamen, 13. Nov. **(Verschiedenes.)** Eine ausführliche Uebersicht der vom Preußischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz" enthält folgende Angaben über **Entwicklung der Irrenpflege in Preußen:** Einschließlich der Universitätskliniken sowie der besonderen Abteilungen für Geisteskranke und Alkoholiker in den allgemeinen Heilanstalten für Geisteskranke, Epileptiker usw. betrug die Gesamtzahl der Anstalten dieser Art im Jahre 1922 259 gegen 265 im Jahre 1921. — Die Zahl aller verpflegten Geistes- und Nervenkranken ist gegenüber dem Jahre 1921, in dem sie 116 548 betrug, um 2960 oder 2,5 v. H. auf 119 508 gestiegen. Die Zahl der Verpflegungstage stieg um 3,4 v. H. auf 24 799 186. Hiernach erhöhte sich die durchschnittliche Verpflegungsdauer auf 207,5 Tage für den einzelnen Kranken. — An Geisteskranken allein — einschließlich der Alkoholiker — wurden im Berichtsjahre 101 186 Personen behandelt, was einer Zunahme von 3,2 v. H. gegenüber dem Vorjahre entspricht. Die Zahl der Dauerpatienten ist im weiteren Aufstieg begriffen. — Hinsichtlich des Zugangs an Trunksüchtigen ist ein erhebliches Anwachsen zu verzeichnen. 3413 männliche und 266 weibliche Personen kamen 1922 neu zur Aufnahme, während 1921 nur 2464 und 190 derartige Kranke zu verzeichnen waren. Seit 1918, dem Jahre, das mit einem Zugang von insgesamt 706 Trunksüchtigen den niedrigsten Stand aufwies, ist dieser im Berichtsjahre bereits wieder auf mehr als das Fünffache gestiegen. Die Sterblichkeit in den Anstalten für Geisteskranke usw. hat sich 1922 gegenüber dem Vorjahre wieder etwas gesteigert. Von allen behandelten Geistes- und Nervenkranken starben 1922 7717 (von Geisteskranken allein 7107) gegen 6548 (5993) im Jahre 1921. Die Anstaltssterbeziffern haben somit ihren niedrigen Stand, den sie im Jahre 1921 erreicht hatten, und der sich ungefähr auf der Höhe der Vorkriegszeit hielt, nicht beibehalten und im Jahre 1922 wieder den ungefähren Stand des Jahres 1920 eingenommen.

•

Neuregelung der Wohnungsvergebung.

Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat auch der hiesige Magistrat, wie aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer ersichtlich ist, mit Rücksicht auf die zahlreich in Erscheinung getretenen Härten in der Wohnungszwangswirtschaft eine Neuregelung der Wohnungsvergebung vorgenommen. So sollen in Zukunft freigewordene Wohnungen von 1—3 Räumen dem Verfügungsberechtigten zur Vermietung an solche Wohnungssuchende, die mit einem besonderen roten Ausweis versehen sind, freigegeben werden. Es wird vorausgeschickt, daß es sich nicht um eine völlige Freigabe von Wohnungen handelt, denn Angebot und Nachfrage stehen noch in einem zu großen Mißverhältnis. Durch die Neuregelung soll eine intensivere Bearbeitung des Wohnungsmarktes erreicht werden; insbesondere wird erhofft, daß zahlreiche freiwillige Vermietungen von 1—3-Zimmerwohnungen zu verzeichnen sind. Zweifellos wird durch diese Maßnahme eine größere Zufriedenheit in Vermieter- und Mieterkreisen erreicht werden, als bei dem bisherigen Verfahren. Will ein Vermietes eine freigewordene Wohnung bis zu drei Räumen für sich selbst ganz oder zum Teil in Anspruch nehmen, so entscheidet das Wohnungsamt hierüber auf besonderen Antrag. Derartige Anträge werden nur in ganz besonders dringenden Fällen berücksichtigt. Die Bestimmungen über Wohnungstausch bleiben wie bisher bestehen. Die Vergebung von Wohnungen von vier und mehr Räumen einschl. Küche und Nebenräume, sowie sämtlicher Räume, die nicht Wohnräume sind, erfolgt bis auf weiteres ausschließlich durch Zuweisung der Bewerber seitens des Wohnungsamts. Ausgenommen sind Werkswohnungen, für die besondere Bestimmungen bestehen. Personen, die Wohnräume sonstiger Art ohne schriftliche Genehmigung beziehen, werden unnachsichtlich auf ihre Kosten ohne Stellung von Ersatzräumen, gegebenenfalls im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwangs, aus der widerrechtlich bezogenen Wohnung entfernt. Gegen Hauseigentümer oder sonstige Verfügungsberechtigte, die ihrer gesetzlichen Pflicht, sämtliche freigewordenen Räume beim Wohnungsamt anzumelden, nicht genügen oder ohne schriftliche Genehmigung des Wohnungsamtes beziehen lassen oder selbst beziehen, wird das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet werden. Die zur Mietung einer freigewordenen Wohnung erforderlichen roten Ausweiskarten können nur in einer beschränkten Anzahl herausgegeben werden und nur im Verhältnis zu den Abgängen durch neue ersetzt werden. Selbstverständlich können nur diejenigen Wohnungssuchenden, deren Wohnverhältnisse dringend einer Abhilfe bedürfen und deren Dringlichkeit vom Wohnungsamt erneut geprüft wird, in den Besitz dieser Ausweiskarte gelangen. Für die Ausstellung derselben, sowie auch für die erteilten Genehmigungen und Zuweisungen von Wohnungen, auch im Wege des Tausches werden Gebühren nach der Gebührenordnung erhoben. Es wird erwartet, daß bei diesem Verfahren die bisher vielfach aus Interessentenkreisen vorgebrachten Klagen zum Teil gemildert werden; Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß sowohl von Vermieter- als auch von Mieterkreisen die neuen Vorschriften genau beachtet und dadurch die Bestrebungen des Wohnungsamtes unterstützt werden.

•

Die vergrößerte Postkarte.

Ihre Gültigkeit vom 1. Oktober 1925 ab.

Der im Juli eröffnete Weltkongreß in Stockholm hat vor kurzem seine Beratungen zu Ende geführt. Mancherlei Aenderungen, die auf die weitere Entwicklung des internationalen Postverkehrs von günstigem Einfluß sein werden, sind beschlossen worden. Von großem Interesse für die Allgemeinheit dürfte ein Beschluß sein, der der Postkarte im Weltverkehr größere Abmessungen als bisher zugesteht. Während die Weltpostkarte jetzt 14 cm. in der Länge und 9 cm. in der Breite nicht überschreiten darf, sind nach Inkrafttreten der neuen Beschlüsse Ausdehnungen bis zu 15 cm. in der Länge und 10,5 cm. in der Breite gestattet. Die neuen Vorschriften haben aber erst vom 1. Oktober 1925 ab Gültigkeit. Bis dahin bleibt es im internationalen Verkehr bei den Abmessungen von 14:9 Zentimeter.

In der Zwischenzeit müssen nun alle Länder, die für ihren inneren Verkehr größere Karten zugelassen haben, diese auf die für Weltpostkarten künftig vorgesehenen Maße (15:10,5 cm.) zurückführen. Zu diesen Ländern gehört auch das Deutsche Reich, dessen Postverwaltung Karten in der Ausdehnung bis zu 15,7 cm. in der Länge und 10,7 cm. in der Breite gegen die Postkartengebühr im Inlande befördert. Das Zurückführen auf die künftigen Einheitsmaße (15:10,5 cm.) bedeutet zwar für den inneren deutschen Verkehr eine geringe Verkleinerung der Postkartenschreibfläche, anderseits aber hat diese Maßnahme den Vorteil, daß das dann zur Verwendung kommende Postkartenformat auch im Weltverkehr nicht mehr beanstandet wird. Die Unzuträglichkeiten, die sich jetzt aus der Nachtaxierung der zu großen Karten, die im Ausland als Briefe behandelt werden, sowohl für den Empfänger, als auch für den Absender ergeben, fallen also weg.

Unsere Postverwaltung gibt jetzt nur Postkarten in der Größe von 14:9 cm. aus. Bei Verwendung dieser amtlich ausgegebenen Karten nach dem Auslande können demnach solche Unzuträglichkeiten nicht entstehen. Die Privatindustrie aber, die Karten in größeren Abmessungen als 14:9 cm. herstellt und absetzt, wird guttun, auf der Rückseite oder auf der linken Hälfte der Vorderseite dieser größeren Karten einen Aufdruck anzubringen, daß bei Versendung in das Ausland die Briefgebühr zu entrichten ist, damit das Publikum vor Gebührennachforderungen geschützt wird. Mit Rücksicht auf die beschränkte Verwendungsdauer der zurzeit im inneren Deutschen Verkehr noch zugelassenen Postkartengröße von 15,7:10,7 cm. erscheint es angebracht, die Herstellung dieses Kartenformats einzustellen und dafür Karten auf den Markt zu bringen, die die Einheitsmaße (15:10,5 cm.) nicht überschreiten. Postkarten in dieser Größe werden, wie eingangs erwähnt, vom 1. Oktober 1925 ab auch im Weltverkehr zugelassen sein.

•

Die Rücknahme der Regiestationen in den Betrieb der Deutschen Reichsbahngesellschaft erfolgt, wie wir bereits bekannt gaben, in der Nacht vom 15. zum 16. November 1924. Mit dem Tage der Uebernahme treten alle für die Dauer der Regie ergangenen Anordnungen außer Kraft. Die gebrochene Abfertigung von Personen und Reisegepäck nach den Uebergangsstationen fällt fort. Ebenso werden die in Einzelfällen getroffenen Anordnungen wegen kostenfreier Benutzung zugelassener Hilfswege sowie die durch Umleitung der Züge aus Anlaß der Rhein- und Ruhrbesetzung für bestimmte Verkehrsverbindungen eingeführten besonderen Tarifentfernungen mit dem Tage der Uebernahme der Regiestationen für ungültig erklärt. Im Verkehr nach und von den seitherigen Regiestationen gelten vom Tage der Uebernahme ab die deutschen Tarife und Dienstvorschriften. Demgemäß können von den Stationen des unbesetzten Gebietes die direkten Fahrkarten nach seitherigen Regiestationen und über Strecken der Regie wieder ausgegeben werden, wie sie auf Grund der maßgebenden Tarifentfernung vor der Besatzung bestanden haben. Die von der Regie am Tage der Uebergabe verausgabten Karten, haben bis 12 Uhr nachts des 16. Oktober Gültigkeit. Hinsichtlich der Paßkontrolle ist folgendes zu beachten: Die bisher gültigen Bestimmungen sind insoweit gemildert, daß ein Paßvisum (ausdrückliche Einreiseerlaubnis) nicht mehr einzuholen ist. Jedoch ist für alle Reisen nach den ehemaligen Regiestationen nach wie vor und auch nach Uebergabe der Regiestrecken an die Deutsche Reichsbahngesellschaft die Mitführung eines Passes oder Personenausweises unbedingt erforderlich. Alle Reisende werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

(Aussicht auf ein lebhaftes Baujahr.) Die Vorbereitungen für das kommende Baujahr deuten auf starke Bautätigkeit hin. In Erwartung ausreichender Mittel durch Hypothekendarlehen aus der Mietzinssteuer sind schon jetzt sehr zahlreiche Bauvorhaben angemeldet worden. Nach der Statistik der „Bauwelt" wurden im Oktober 1924 2805 Wohnhäuser und 887 sonstige Bauvorhaben neu angemeldet, gegen 1708 Wohnhäuser und 675 andere Bauten im September 1924. — Im Oktober 1923, dem letzten Monat unter schwerer Inflationswirkung, wurden nur 579 Wohnhaus und 203 Fabrik- und sonstige Bauten festgestellt. Die Zahl der Bauvorhaben ist also gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres auf ungefähr das Fünffache gestiegen.

(Gegen die Vergnügungssucht.) Die Kreissynode in St. Goarshausen hat folgende Entschließung gefaßt: „Tief erschüttert darüber, daß unserer Zeit Not allzuwenig Ernst im Volk findet, fühlen wir uns verpflichtet, unsere Stimme gegen die in Stadt und Land überhandnehmende Vergnügungssucht zu erheben. Mit Schrecken sehen wir, wie auch in unsern Gemeinden ein Fest das andre jagt, während doch ein besiegtes Volk seine Pflicht darin sehen sollte, zu sparen. Wir bitten die Führer in unsern Gemeinden, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß das übertriebene Festefeiern eingeschränkt wird. Wir bitten insbesondere auch die Jugendpflege treibenden Vereine ihren Beruf nicht in erster Linie darin zu sehen, daß der Jugend seichte Vergnügungen geboten werden, sondern daß sie an Körper und Geist zu stählen sind."

Dortmund, 12. Nov. **Zu der Dynamitexplosion** in der Wohnung des Arbeiters Schulz in der Dürener Straße teilt die Kriminalpolizei folgendes mit: Der bei dem Eisen- und Stahlwerk Hösch beschäftigte Arbeiter Joh. Schulz hatte am 10. ds. Mts. beim Verlassen des Werkes beim Portier 3 ein Paket in Größe eines Ziegelsteins ausgehändigt erhalten. Das Paket, das als Absender den Namen Fräulein Schulz-Hörde trug, war am Freitag, den 7. ds. Mts., durch die Post beim Portier eingegangen mit der Aufschrift: An den Witwer Johann Schulz, Fabrik Hösch, Westerholtstraße, Portier 3. Da sich kein anderer Empfangsberechtigter gemeldet hatte, nahm Schulz das Paket in Empfang. Als er es gegen 6.20 Uhr abends in seiner Wohnung öffnete, entlud sich der Inhalt. Schulz wurde verstümmelt und starb kurz nach der Entladung. Die in der Küche sich aufhaltende Haushälterin des Schulz, sowie deren Kind und zwei Kinder des Schulz erlitten ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen. Drei weitere Kinder des Schulz, die sich gleichfalls in der Wohnung aufhielten, blieben von der Explosion verschont. Ob die Sprengkörper tatsächlich für Schulz bestimmt gewesen sind, war bisher nicht festzustellen. — Zu dem Sprengstoffattentat gegen den Arbeiter Schulz vom Höschwerk wird weiter mitgeteilt, daß die Schuld des Täters noch fehlt. Man nimmt aber an, daß ein Racheakt der ersten Frau des S. vorliegt.

(W) **Dortmund**, 12. Nov. **(Verschiedenes.)** Nach eingehender Aussprache des Vorsitzenden des Westfälischen Provinzial-Wirteverbandes, Stadtrat Derveniche-Aachen, mit dem Gesamtvorstande lehnte Herr Dervenich die ihm angebotene Spitzenkandidatur der Wirtschaftspartei für Westfalen-Nord ab. Der Vorstandsbeschluß erfolgte einstimmig. — Im Rahmen der Werbewoche findet am kommenden Sonntag eine Corsofahrt, veranstaltet von der Dortmunder Motor-Sportvereinigung (Motorsportklub, Motor-Herrenfahrer-Dortmund u. Dortmunder Automobilklub) durch die Straßen der Stadt Dortmund statt. Die Veranstalter werden an die am schönsten geschmückten Fahrzeuge 6 Plaketten verteilen, und zwar entfallen 3 auf Wagen und 3 auf Räder. — In der Siegfriedstraße wurde ein 4 Jahre altes Kind von einem Auto überfahren und getötet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

? **Wanne**, 11. Nov. **(Glück im Unglück.)** Als eine Frau aus der Freisenstraße im Hofe mit dem Futtern des Geflügels beschäftigt war, bemerkte sie zu ihrem größten Schrecken, daß ihr 1¼ Jahre altes Söhnchen auf die Fensterbank in der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung geklettert war, das Uebergewicht bekam und herunterstürzte. Die Frau rief schleunigst eine zufällig unter dem Fenster vorbeigehende Passantin an, die das Kindchen in ihrer Schürze auffing, sodaß es keinen Schaden erlitt.

(bu) **Wattenscheid**, 11. Nov. **(Die Kindesleiche im Schacht.)** Ein schauerlicher Fund ist in dem nicht mehr in Betrieb befindlichen Schacht „Golgatha" der Zeche „General" gemacht worden. Dort fanden vorübergehende Bergleute, die durch Kinder aufmerksam gemacht werden, in einer Tiefe von etwa 30 Metern die Leiche eines kleinen Kindes, die dort auf einer vorspringenden sog. Bank lag. Die Feuerwehr der Zeche „General" rückte mit Leitern und Stricken heran und unter Mitwirkung der Polizei wurde die Leiche von einem jungen Mann, der sich anseilen ließ und an einer Leiter in die Tiefe stieg, heraufgeholt. Der Leiche war der Hals durchgeschnitten, sodaß hier zweifellos ein scheußliches Verbrechen vorliegt. Den Tätern scheint man auf der Spur zu sein. Es ist anzunehmen, daß dieser die Leiche bis in die tiefste Tiefe des Schachtes, etwa 130 Meter, hat versenken wollen, wäre das gelungen, so wäre die Tat wohl noch lange nicht entdeckt worden.

Linden-Dahlhausen, 10. Nov. **(Totgedrückt.)** Ein mit Fleisch beladener Ford-Lastkraftwagen der Bochumer Firma Gebr. Biermann geriet auf einer abschüssigen Straße infolge Versagens des Motors ins Rutschen. Während Chauffeur und Begleitpersonen sich durch Abspringen in Sicherheit brachten, wurde die hinter dem Wagen gehende Frau Bergmann Querfurt von ihm erfaßt, in den Graben geworfen und so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat. Die Verunglückte war Mutter von sieben Kindern.

Bocholt, 10. Nov. **Neue Spuren** in der Hemdener Mordsache sind nunmehr nach fünf Jahren durch einen Detektiv gefunden worden. Zu der Angelegenheit, die vormals viel Staub aufwirbelte, meldet der Münst. Anz.: Im Februar 1919 wurden die betagten Eheleute Landwirt Nienhaus in Hemden nachts im Bett erschossen. Ein Kampf hatte hierbei nicht stattgefunden, sowohl der Mann als auch die Frau lagen, ohne daß das Bett irgend etwas von einem Durcheinander zeigte, in der Schlafe getroffen tot da. Aus einem Schrank war ein Geldbetrag, man sprach von 30 000 Mark, entwendet. In dem Hause wohnten außer den Ermordeten deren 35 Jahre alter Sohn Heinrich, zwei erwachsene Töchter, der Bruder des ermordeten Nienhaus und ein jugendlicher Knecht. — Eine der beiden Töchter erwachte von den Schüssen, die dann die Schwester und nach einiger Ueberlegung und vielleicht ängstlichem Zögern den Bruder Heinrich weckte. Dieser lag noch im Bett und wollte von den Schüssen nichts gehört haben. Nachdem dann der Knecht geweckt und herbeigeholt war, wurde dieser, mit einem Militärgewehr bewaffnet, aus der Haustür gelassen, während der Sohn Heinrich, ebenfalls bewaffnet, aus einem Seitenfenster ins Freie trat. Hier will man die Einbrecher noch gesehen haben und es entwickelte sich dann ein resultatlos verlaufenes Feuergefecht. — Alle damals mitwirkenden Umstände ließen auf den Sohn Heinrich ein schlechtes Licht fallen. Dieser hatte ein Verhältnis mit der Tochter des Landwirts Sch., dem sich seinerseits die Eltern nachdrücklichst widersetzten, und von Seiten der Braut deren Mutter, die ihre Einwilligung nur dann geben wollte, wenn das Haus „rein" sei. Alle sonst noch vorhandenen Verdachtsmomente führten zu der Verhaftung des Sohnes. Doch verlief die Untersuchung resultatlos. Nienhaus wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Wenige Tage nach dem Morde fand dann die Verlobung und kurz darauf die Heirat statt. Ein paar Jahre später wurde Nienhaus in einer Schmuggelsache wegen Verleitung zum Meineid zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und seine Schwiegermutter wegen Meineids zu 1 Jahre. Nun ist die Mordsache wieder aufgerollt, welche die Bürgerschaft bis jetzt lebhaft beschäftigt hat. Ein auswärtiger Detektiv soll soviel belastendes Material zusammengetragen haben, daß man abermals zur Verhaftung des Sohnes schreiten mußte. Ebenfalls ist dann noch dessen Frau und die Schwiegermutter festgenommen worden. Man hofft, daß nunmehr das geheimnisvolle Dunkel gelichtet werde. Zur Untersuchung der Angelegenheit und zur Vernehmung zahlreicher Zeugen weilt zurzeit ein höherer Beamter der Staatsanwaltschaft Münster hier. Die Ueberführung der Verdächtigen in das Untersuchungsgefängnis zu Münster dürfte in diesen Tagen erfolgen.

Elberfeld, 11. Nov. **(Todessturz.)** In der Bavaria produzierte sich im gegenwärtigen Programm der Flugseilkünstler Walton, der an einem über die Köpfe der Zuschauer gespannten Seile die verwegensten Turnübungen ausführte. Nervenkitzelnde Tricks wurden mit kaltblütiger Gelassenheit und dem stereotypen Lächeln des Artisten, der sich seiner Kraft und Gewandtheit bewußt ist, durchgeführt. Das Gefühl seiner Sicherheit hat ihn wohl verleitet, kein Netz zu spannen, das ihn bei einem Absturz hätte auffangen können. Dies ist ihm zum Verhängnis geworden. Er stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache ab. Mitten zwischen zwei Tischen blieb er regungslos liegen. Sanitäter und ein Arzt leisteten bald Hilfe und sorgten für die Ueberführung ins Krankenhaus, wo ein doppelter Schädelbruch festgestellt wurde. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in einem anderen hiesigen Theater. Im Zuschauerraum wurde es einem Manne unpäßlich. Beim Herausgehen stürzte er die Treppe herab und erlitt einen doppelten Schädelbruch. An den Verletzungen ist er im Krankenhause gestorben.

Velbert, 12. Nov. **Tödlich verunglückt** ist in der Nacht gegen 2 Uhr der Bergmann J. Lemanowski aus Essen. L. war im Auftrage einer Essener Dampfkesselreinigungsgesellschaft mit dem Reinigen eines Kessels im Betriebe der Firma C. und T. beschäftigt. Er ist bei dieser Arbeit der Lichtleitung zu nahe gekommen und durch elektrischen Schlag getötet worden. Der Verunglückte war 29 Jahre alt und Familienvater.

Duisburg, 12. Nov. **Vor unberechtigten Steuererhebern** warnt die Stadtverwaltung. Schwindler haben es sich zunutze gemacht, daß die Stadtkasse für die Beitreibung rückständiger Steuern Hilfskräfte angestellt hat, die Beträge oft in recht erheblichem Maße einziehen sollen. Die Stadtverwaltung weist darauf hin, daß sie allen mit der Eintreibung beauftragten Personen einen schriftlichen Auftrag der städtischen Steuerzahlstellen mit einem Stempel der Stadtkasse gegeben hat. Nur Personen mit diesem schriftlichen Ausweis dürfen Steuern erheben.

M.-Gladbach, 11. Nov. **(Eine gefährliche Fahrt.)** Ein Kriegsinvalide, der auf einem Motorrad in sehr schneller Fahrt die abschüssige Dahlener Straße hinabfuhr, geriet in ernste Lebensgefahr. Das Motorrad fing Feuer. Der Fahrer konnte weder das Rad zum Halten bringen, noch sich selbst befreien. Sein Holzbein geriet in Brand, so daß die Flammen am ganzen Körper emporloderten. Nur dem beherzten Zugreifen der Vorübergehenden war es zu danken, daß er vom Rade heruntergerissen und durch Löschen der Flammen vom sicheren Tode errettet wurde.

** **Cleve**, 12. Nov. **Das Schwurgericht** verurteilte den 23jährigen Arbeiter A. Franken aus Schonnebeck wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte, ein äußerst gewalttätiger Mensch, hatte im Verlauf eines Wirtshausstreites den Fensterputzer Wilhelm Bockmeyer mit einem Messer derart zugerichtet, daß der Verletzte einige Stunden später im Krankenhause starb.

Die Eigenart

eines

selbstgebackenen Oetker-Kuchens

ist sein **hervorragender Kohlgeschmack**

und seine **Billigkeit.**

Versuchen Sie

Dr. Oetker's Kakao-Sandtorte

250 g Margarine, ungesalzen oder gewaschen, Pfd. ca. 0.90	M. 0.25
250 g Zucker Pfd. ca. 0.45	„ 0.26
200 g Gustin (250 g M. 0.29)	„ 0.76
4 Eier St. ca. 0.19	„ 0.03
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	„ 0.03
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's „Backin"	„ 0.15
50 g Kakao	„ 1.91
	*) M. 1.91

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu, hierauf ein Ei und etwas Puder, der vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Puder, bis die Eier und der Puder verbraucht sind. Zuletzt wird der Kakao unter die Masse gerührt und diese in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

*) Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.

Unfallverhütungs-Propaganda durch das Bild.

Von Gewerbeassessor **Didier**, Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Essen.

Leider sieht man bei uns in Deutschland immer noch zu wenig ein, daß der Unfallverhütung neben ihrer humanitären auch eine große wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Es ist klar, daß eine verarmte Wirtschaft auf die Dauer nur schwer den Ausfall an Arbeitskraft und Arbeitserfahrung tragen kann, den die jährlich neu zur Entschädigung gelangenden rund 100 000 Betriebsunfälle, darunter fast 10 000 mit tödlichem Ausgang und 30 000 mit dauernder Erwerbsbeschränkung oder Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben. Daß die Verletzten und die Hinterbliebenen der Getöteten sich nicht selbst überlassen bleiben können, ist selbstverständlich. Schon eine grobe Ueberschlagrechnung läßt vermuten, daß es sich bei der Aufbringung der Renten und Entschädigungen um ganz gewaltige Summen auf der Passivseite des Hauptbuches handelt. Wie in den Vereinigten Staaten von Amerika muß sich auch bei uns die Erkenntnis durchringen, daß Sicherheit Gewinn ist, sodaß der Ausbau der Unfallverhütung eine wichtige wirtschaftliche Forderung darstellt.

Die Mittel, deren sich die Unfallverhütung bisher bediente, waren meist technischer Natur; sie waren darauf gerichtet, die Schutzvorrichtungen zu verbessern und die Maschinen bereits bei ihrer Herstellung mit den Gesetzen des Unfallschutzes in Uebereinstimmung zu bringen. Selbstverständlich muß diese Seite der Unfallverhütung auch in Zukunft beibehalten und immer mehr vervollkommnet werden. Die Unfallstatistik zeigt aber, daß nicht die Maschine der Hauptfeind des Arbeiters in den Betrieben ist. Etwa 75 v. H. aller Unfälle sind auf persönliche Ursachen, wie Sorglosigkeit, Unachtsamkeit und Leichtsinn zurückzuführen. Es gibt eben eine Grenze des technischen Unfallschutzes, an der sich die schadenverhütende Tätigkeit nur noch an den Menschen wenden kann.

Bisher hat man geglaubt, die menschliche Seite der Unfallverhütung dadurch genügend zu berücksichtigen, daß man in den Betrieben Bestimmungen zum Aushang brachte, die das Verhalten des Arbeiters in der Werkstatt gewissen Gefahren gegenüber regelten. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß das Ziel der Unfallsicherheit nicht durch noch so sorgfältig erdachte Vorschriften, die der Arbeiter nur ungern liest, zu erreichen ist, sondern daß daneben jeder für sich selbst durch Anwendung bewußter Achtsamkeit sorgen muß. Es kommt vor allem darauf an, die Gedankenlosigkeit aus den Betrieben zu verbannen und den Arbeiter so zu beeinflussen, daß unfallsicheres Arbeiten ihm genau so geläufig wird, wie seine gewohnten Handgriffe am Arbeitsgerät und an der Maschine. Das Geheimnis des Erfolges ruht natürlich in den Mitteln, die es ermöglichen, auf den Menschen einen dauernden Einfluß in diesem Sinne auszuüben.

Einen Weg weist uns hier die moderne Reklame, die es zum Teil vorzüglich versteht, dem kaufenden Publikum bestimmte Gedanken dadurch aufzudrängen, daß sie ihm durch augenfällige bildliche Darstellungen immer wieder vor Augen führt, weshalb eine Beherzigung der durch das Bild sich besonders leicht einprägenden Ankündigungen unbedingt ratsam ist. Auf die „Unfallreklame" angewandt, würde beispielsweise ein Anschlag auf der Arbeitsstelle, der eindrucksvoll, jedoch nicht in abstoßender Weise einen Schwerverletzten zeigt, die Mahnung tragen: „Sei vorsichtig! Auch die höchste Rente gibt Dir Deine gesunden Glieder nicht wieder!"

Der Gedanke, die Bevölkerung durch die bildliche Darstellung für die Forderung des Unfallschutzes zu gewinnen, ist nicht neu. Bekannt ist der Aushang der Straßenbahn: „Linke Hand am linken Griff", der in einigen Städten durch entsprechende Abbildungen erläutert wurde. Einer planmäßigen großzügigen Bildpropaganda, die sich auf die Betriebsunfälle sowohl, wie auf die Fährnisse des täglichen Lebens erstreckt, begegnen wir zum ersten Male in Amerika, wo man sie in Fabriken, auf den Straßen, auf Sportplätzen, in öffentlichen Gebäuden usw. seit Jahren mit bestem Erfolge durchführt, und so den Gedanken der „Safety", d. h. des Unfall-Selbstschutzes, in die weitesten Kreise der Bevölkerung hineinträgt.

So hervorragend die amerikanische Unfallschutzpropaganda durchgebildet ist, so neigt sie doch hier und da zu Uebertreibungen. Der deutschen Volksseele wäre jedenfalls durch Uebernahme mancher Gedanken von drüben nicht beizukommen. Man wird vielleicht am nachhaltigsten auf die Psyche des deutschen Arbeiters einwirken, wenn man sich an sein Gemüt, an die Vernunft, an seinen Familiensinn, an seine Ordnungsliebe wendet. Man zeigt ihm den zufriedenen Menschen im Vollbesitze seiner Gesundheit: „Das höchste Gut ist Deine Arbeitskraft!" Der Mann, der sich verbotswidrig unter der schwebenden Last eines Werkstattkrans aufhält, ist ein Tor, denn: „Spielen mit der Gefahr ist kein Mut, sondern Dummheit". Gelegentlich wird man auch den Humor zu Hilfe nehmen, oder nach Art der Münchener Bilderbogen mehrere zusammenhängende Vorgänge, bei denen die Folgen von Leichtsinn und Sorglosigkeit illustriert werden, zur Darstellung bringen. Bezüglich der Beschriftung der Bilder ist zu sagen, daß kurze knappe Ermahnungen oder Hinweise, möglichst in der Sprache des Volkes gehalten, allein Wirkung haben. Im übrigen aber muß jedes Bild nach Inhalt, Farbe, Stil und Schrift so verschieden sein, daß keins dem anderen gleicht, daß jedes für sich anziehend, eindrucksvoll und fesselnd ist. Das Ziel der ganzen Propaganda soll sein, daß die Arbeiter mit Spannung auf das Erscheinen des nächsten Bildes warten, und schließlich selbst darüber nachdenken, wie Acht- und Gedankenlosigkeit aus dem Betriebe zu vertreiben sind.

Ist auf diese Weise der Unfallschutzgedanke in die Werkstätten hineingetragen worden, wird er von selbst seinen Weg in die Familie, in die Schule und auf die Straße finden. Das gewaltige Anwachsen des Straßenverkehrs, den immer mehr der Kraftwagen beherrscht, wird bald auch solche Bilder nützlich erscheinen lassen, die auf Fahrer und Publikum eine erzieherische Wirkung ausüben. Es gilt für dieses Gebiet der Unfallverhütungspropaganda das Interesse der Stadtverwaltungen, der Leitungen der Straßenbahnen, der Schulbehörden, der Autoklubs und Verkehrsvereine zu wecken.

Die vom Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften ins Leben gerufene Unfallverhütungsbild G. m. b. H. (Berlin W 9, Köthenerstraße 37) hat es übernommen, gute Unfallbilder herzustellen, die sie von nun an planmäßig durch die einzelnen Berufsgenossenschaften in die Betriebe bringen wird. Sache des Arbeitgebers wie auch der Arbeitervertretungen wird es sein, für die regelmäßige und möglichst augenfällige Anbringung der Bilder zu sorgen. Für die Herstellung der Bilder hat sich die genannte Gesellschaft die Graphische Anstalt der Friedr. Krupp Aktiengesellschaft in Essen gesichert. Für die Wahl dieser Firma war bestimmend, daß an keinem Platze in dem Maße die Vorbedingungen für die Entstehung der Bilder gegeben sind wie hier inmitten des Industriegebietes, wo alle Gewerbe auf kleinem Raume zusammenliegen, sodaß sich Künstler und Photograph ohne Schwierigkeiten die Grundlagen zu den Bildern beschaffen können. Die ersten Bilder sind bereits fertiggestellt und werden demnächst in den Betrieben zum Aushang kommen. Damit ist ein Friedenswerk eingeleitet, das hoffentlich dazu beitragen wird, dem Arbeiter Gesundheit und Familienglück zu erhalten und die Volkswirtschaft durch Vermeidung unproduktiver Kosten zu heben.

Neuinteressengemeinschaft Phönix-van der Zypen.

Die „Rh.-Westf. Ztg." schreibt über eine neue Interessengemeinschaft „Phönix — van der Zypen" folgendes: Wie wir auf Grund guter Informationen positiv melden können, hat Otto Wolff die Aktienmehrheit und zwar 80 Prozent der Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten A.-G. mit Hilfe der Vorratsaktien und anscheinend auf dem Wege über Holland an die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb verkauft. Gleichzeitig wurde ein Interessengemeinschaftsvertrag zwischen van der Zypen und Phönix abgeschlossen, der am vergangenen Mittwoch unterzeichnet wurde. Damit dürfte die Interessengemeinschaft Rheinstahl-van der Zypen ihre Erledigung gefunden haben, wie wir das bei der Interessenverbindung Rheinstahl-Ani in anderem Konzern seinerzeit voraussagten. Die gegenteiligen Erklärungen seinerzeit haben an der sich daraus zwecklaufig ergebenden Entwicklung nichts ändern können. Wir glauben auch Grund zu der Annahme zu haben, daß diese Entwicklung dem Sinne der Rheinstahlverwaltung keinesfalls entgegenläuft. Die Gründe, die seinerzeit beim Eingehen der Interessengemeinschaft mit van der Zypen für Rheinstahl maßgebend waren, nämlich die Erzversorgung aus dem starken inländischen Erzbesitzt von van der Zypen, fallen heute nach einer gewissen Bereinigung der Dinge und der Möglichkeit ausländisches Erz vorläufig aus dem Ausland zu beziehen, nicht mehr als zwingend ins Gewicht.

Sport.

Fußball.

T.- u. S.-V. Bergkamen-W. 1. — S.-V. Werries 1. = 1:2 (1:1).

Im Meisterschaftsspiel standen sich die 1. Mannschaften des T. u. S. V. Bergkamen-W. und des S. V. Werries gegenüber. Ein schöner flotter Kampf, aus dem Werries als der Glücklichere als Sieger hervorging mit 2:1. Werries drängt gleich nach Anfang mächtig, doch kommt dann auch Bergkamen, nachdem sie sich vervollständigten gut auf. Werries vermag dann das erste Tor nach ¼ Stunde zu erzielen, dem Bergkamen nach einer weiteren ¼ Std. den Ausgleich folgen läßt. Halbzeit 1:1. Nach der Halbzeit weiterhin verteiltes Spiel; 20 M. vor Schluß vermag Werries das siegbringende Tor zu erringen. Bergkamen stellt um und versucht auszuholen. Trotzdem der Ausgleich oft in der Luft lag, blieb es beim Stande von 2:1. 5 Min. vor Schluß Handspielen in Werries Strafraum; der Elfmeter hätte den Ausgleich bringen können, doch übersah der Schiedsrichter dasselbe, da er sich im betr. Moment mit seinem „Chronometer" befaßte. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter geworden. 2. Nov.: Werne 16 1a. Jgd. — Bergkamen-W. 09 1a. Jgd. 1:1. Durch Elfmeter errang die körperlich bedeutend stärkere Werner Elf den unverdienten Ausgleich.

Tabelle der 1a. Gruppe des Bezirks Hamm (Untergruppe Kamen).

Stand am 1. November 1924.

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tor-verh.	Punkte	Prot.
S. V. Kamen 1a.	4	4	—	—	13:1	8	2
V. V. Kamen	5	2	—	3	6:4	7	
S. V. Husen 1a.	6	3	3	—	13:7	6	1
Bergkamen 1a.	6	2	2	2	13:10	6	1
S. S. Kaiserau 1a.	5	2	1	2	4:7	6	
S. V. Kamen IIa.	5	2	2	1	5:10	5	1
Oberaden 1a.	5	1	3	1	4:14	3	1
Heeren 1a.	6	—	5	1	4:9	1	

Nord — West 3:2. Süd — Berlin 7:2.

Um den Pokal des D. F. B. trafen sich am letzten Sonntag in Kiel und Mannheim Deutschlands beste Klasse im Fußball. Wir haben in unserer Vorschau den Siegeswillen der grün-weißen aus Westdeutschland gepriesen und mit einem knappen Sieg gerechnet. Leider gab es eine Enttäuschung! Als wir hörten, daß in letzter Minute noch Umstellungen in den Mannschaften Nord und West vorgenommen waren, vor allem, daß Harder eingesprungen war, dem auch zwei Tore gelangen, da stand die Sache, seien wir ehrlich, brenzlich. Westdeutschland fuhr ohne Winter und hatte in Claus-Oehler-Bielefeld einen vollwertigen Ersatz. Ueber das Spiel selbst ist zu sagen, daß irgend welche besondere Taten keineswegs vollbracht wurden. Es ging eben um den Pokal und auf beiden Seiten lag viel daran, das Heiligtum rein zu halten. Große Angriffe, hat man nicht gesehen und war erstaunt, wie derartige Mannschaften sich so oft zum „Abseits" vergessen konnten. Die entscheidenden Tore fielen in der 15. und 24. Minute durch Harder, während der Westen durch Rudolph kurz vor Halbzeit Glück hat und wenigstens mit 2:1 zur Ruhe geht. Nach Wiederaufnahme des Kampfes ist der Norden durch Esser zum dritten Male erfolgreich, dem Kremer-West ein 2. Tor entgegensetzt. Eine glänzende Flanke Fiedere r's wurde hier verwandelt und als beste Leistung des ganzen Spiels anerkannt. Kurz vor Schluß schießt Kremer erneut, der Ball prallt an die Latte, fällt auf die Torlinie, um im selben Moment zu verschwinden. Westdeutschland protestiert, doch der Unparteiische entscheidet und erkennt nicht an. Damit war das bedeutungsvolle Treffen entschieden und dem Norden die Teilnahme an der entscheidenden Endrunde gegen den Süden gesichert. In Mannheim war wie wie nicht anders zu erwarten den Süddeutschen der Sieg nicht zu nehmen. Das Ergebnis 7:2 ist trotz alledem ungesund und nicht verdient. Außer diesen beiden Treffen fand in Wien vor einer Rekordbesucherzahl, es waren annähernd 50 000 Zuschauer anwesend, das Treffen der Nationalmannschaften Oesterreich gegen Schweden statt. Oesterreich lag bis 3 Minuten vor Schluß in Führung bis das Verhängnis nahte und das Spiel mit 1:1 unentschieden auslief.

Im Reiche setzte der 1. F. C. Nürnberg seinen Siegeszug fort und befestigte seine große Rolle. Es gelang der Meisterelf ein 5:0-Sieg über München 1860, während die S. Vg. Fürth gegen Bayern-München nur ein 0:0 erreichte und langsam aufgibt, den großen Rivalen zu erreichen.

Deutschland — Italien.

Die Italiener bereiten sich durch Auswahlspiele vor.

Der Technische Ausschuß des Italienischen Fußballverbandes hat am Sonntag 19 Spieler bezeichnet, die für die Aufstellung der Nationalmannschaft, die am 16. November gegen Schweden und am 23. November gegen Deutschland spielt, in Frage kommen. Es werden zwei Ausscheidungsspiele abgehalten, und zwar am 6. November in Novi-Ligure und am 12. November in Mailand.

Die deutsche Elf contra Italien.

Das größte sportliche Ereignis dieses Jahres, der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Italien am 23. November im Duisburger Stadion findet schon heute in der gesamten Sportswelt des In- und Auslandes lebhaften Gesprächsstoff. Wir bekommen nunmehr die Namen zu hören, die Deutschlands Ehre im Kampf um das Leder verteidigen sollen. Einige weniger klangvolle Buchstaben finden wir unter altbewährten Kämpen. Wir lassen nachstehend die Größen passieren und werden demnächst über die Qualitäten urteilen. Stuhlfaut (Nürnberg), Müller (Fürth), Kugler (Nürnberg), Schmidt (Nürnberg), Kalb (Nürnberg), Hagen (Fürth), Paulsen (Leipzig), Meißner Herberger, Fleischmann, Böger, sämtlich VfR. Mannheim). Das erste Spiel Deutschland gegen Italien fand am Neujahrstag 1923 in Mailand statt und endigte mit einem 3:1-Siege der Italiener, obwohl Deutschland durchaus ebenbürtig war und bei der Pause noch mit 1:0 in Führung lag. Italien nimmt die Aufstellung seiner Länderelf, die vorher am 16. November noch gegen Schweden spielt, sehr ernst. Nach den Auswahlspielen, von denen das letzte am nächsten Mittwoch in Mailand stattfindet, erfolgt die endgültige Aufstellung.

Schwerathletik.

Heros Dortmund — Essen 88. 26:10.

Der Sonntagskampf um die Gaumeisterschaft brachte, wie kaum anders zu erwarten, einen überwältigenden Sieg der Dortmunder Mannschaft. Die Heros-Mannschaft lag bis zur Pause dauernd in Führung und ließ die Vertreter Essens überhaupt nicht zu Worte kommen. Im späteren Verlauf vermochten einige Punktsiege Essen nicht ganz mutlos heimschicken. Schütz überließ seinem Partner im 2. Gang die Punkte, nachdem er vorher den viel stärkeren und schweren Gegner auf die Schulter gelegt hatte.

Boxen.

Ein deutscher Sieg in Gothenburg.

In den letzten Tagen gelangten in Gothenburg die alljährlich stattfindenden Boxkämpfe um den Carpentier-Wanderpreis zum Austrag, die sportlich einen glänzenden Verlauf nahmen. Wie schon einmal im Leichtgewicht mit Stein, beteiligte sich auch diesmal der Berliner S. C. Heros 03 mit dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Otto Nispel an diesen Kämpfen. Der vielversprechende Deutsche, der zu unseren besten Technikern zählt, vermochte sich in Gothenburg trotz schwerer Konkurrenz durchzusetzen und alle seine Gegner zu besiegen. Er erwarb damit erstmalig die Anwartschaft auf den wertvollen Wanderpreis.

Weitere Nachrichten.

— **Vermischtes.** Der Kaufmann Scherzer aus Zwickau erschoß in dem Radiumbad Oberschlemar seinen früheren Compagnon, der Fabrikbesitzer Schachner. Die Ursache der Tat sind persönliche und geschäftliche Differenzen. — Gestern vormittag wurde der Kutscher Hoppe, seine Ehefrau und sein 23jähriger Sohn in der Berliner Wohnung bewußtlos aufgefunden. Der Hahn des Gaskochers war anscheinend am Abend vorher versehentlich offengelassen worden. Der Ehemann starb bald nach seiner Auffindung. Die Frau und der Sohn wurden im bedenklichen Zustand ins Krankenhaus gebracht. — Der Schuhmacher Heinrich Schaper, der im März 1923 wegen Ermordung des siebenjährigen Kindes seiner Wirtin zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Schaper verübte seinerzeit die Tat, um sich an seiner Wirtin zu rächen, da diese ihn gekündigt hatte und er sich von dem Kinde, an dem er sehr hing, nicht trennen wollte. — In Erfurt erschoß ein Zahnarzt seine einhalbes Jahr altes Kind und tötete sich dann vor den Augen seiner Frau, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Mißliche Verhältnisse dürften der Beweggrund zur Tat gewesen sein. — Bei Zdoblunew in Ostgalizien überfiel eine Bande von 55 Räubern das Gut von Zurkow, plünderten die Wohnräume aus, raubten aus den Stallungen sämtliche Pferde und steckten dann das Gut in Brand. Das Schloß ist bis auf die Mauern niedergebrannt. — In Paris hat sich der Winter sehr überraschend bemerkbar gemacht. Die plötzlich eingetretene Kälte hat vier Todesopfer gefordert. Ein Mann und drei Frauen, die in verschiedenen Stadtteilen im Freien übernachteten, sind am Morgen erfroren aufgefunden worden.

Kleine Nachrichten.

Wegen der Zusammenstöße zwischen Stahlhelmleuten und solchen von Schwarzrotgold in Striegau wurden zwei Führer der letzteren verhaftet, aber nach der Untersuchung wieder in Freiheit gesetzt.

Der englische Botschafter Lord Crewe hat dem Ministerpräsidenten Herriot eine Botschaft der neuen britischen Regierung an die französische Regierung überreicht. Der französische Ministerpräsident hat Lord Crewe beauftragt, Baldwin den Dank der französischen Regierung zu übermitteln.

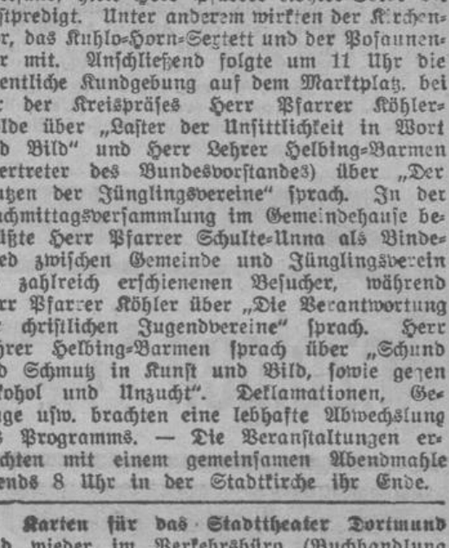
Die linksstehende italienische Presse sagt voraus, daß die Stellung Mussolinis stark erschüttert sei. Ueberall in den Städten und in den Dörfern sei es zu blutigen Kämpfen gekommen und vielfach mit Leuten, die bis vor kurzem als Anhänger Mussolinis gerechnet wurden.

Vereinsnachrichten.

s **Unna**, 13. Nov. (Jubelfest.) Am Samstag und Sonntag feierte der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein sein 60. Jahresfest, verbunden mit Reichswerbetag. Ein Bach-Abend in der evang. Stadtkirche, den das bestens bekannte Kuhlo-Horn-Sextett aus Bethel bei Bielefeld mit einem vorzüglichen Programm ausfüllte, leitete die Feier würdevoll ein. In dem Festgottesdienst, der am Sonntag vormittag im überfüllten Gotteshause stattfand, hielt Herr Pfarrer Köhler-Sölde die Festpredigt. Unter anderem wirkten der Kirchenchor, das Kuhlo-Horn-Sextett und der Posaunenchor mit. Anschließend folgte um 11 Uhr die öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz, bei der der Kreispräses Herr Pfarrer Köhler-Sölde über „Laster der Unsittlichkeit in Wort und Bild" und Herr Lehrer Helbing-Barmen (Vertreter des Bundesvorstandes) über „Der Nutzen der Jünglingsvereine" sprach. In der Nachmittagsversammlung im Gemeindehause begrüßte Herr Pfarrer Schulte-Unna als Bindeglied zwischen Gemeinde und Jünglingsverein die zahlreich erschienenen Besucher, während Herr Pfarrer Köhler über „Die Verantwortung der christlichen Jugendvereine" sprach. Herr Lehrer Helbing-Barmen sprach über „Schund und Schmutz in Kunst und Bild, sowie gegen Alkohol und Unzucht". Deklamationen, Gesänge usw. brachten eine lebhafte Abwechslung des Programms. — Die Veranstaltungen erreichten mit einem gemeinsamen Abendmahle abends 8 Uhr in der Stadtkirche ihr Ende.

Karten für das Stadttheater Dortmund sind wieder im Verkehrsbüro (Buchhandlung Holtmann) zu haben. Die Theaterbesucher werden diese Mitteilung des Verkehrsvereins mit Freuden begrüßen, wird ihnen dadurch doch die direkte Bestellung in Dortmund erspart.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher



Preis 40 Pfg.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.
Stuttgart.
General-Vertreter: Rudolf Auch, Hagen i. W
Kernerstrasse 20.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frau Emma Gebauer und Kinder.

Bergkamen, den 12. November 1924.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 der Preußischen Ausführungsbestimmungen, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau pp. im Inlande vom 20. März 1903 ist der Tierarzt **Dr. Uhlenbruck in Kamen** mit der Ausübung der Schlachtvieh- und Fleischuntersuchung für die Orte Altenbögge, Bergkamekn, Bönen, Derne, Heil, Lerche, Nordbögge, Overberge, Pelkumk, Rottum, Rünthe, Sandbochum, Afferde, Heeren-Werwe, Lünern, Massen und Mühlhausen in den Fällen, in denen er die Tiere behandelt hat und aus Anlaß der Behandlung zur Zeit der Schlachtung ortsanwesend ist, beauftragt worden.

Diese Beauftragung gilt nur für den Tierarzt Dr. Uhlenbruck persönlich, nicht für einen etwa von ihm bestellten Vertreter und erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg.

Die Befugnis zur Ausübung der Beschau schließt zugleich die Verpflichtung zur Fleischuntersuchung vorerwähnter Schlachtungen ein.

Hamm (Westf.), den 8. November 1924.

Der Landrat: Kremmler.

Jetzt ist es Zeit!

Jeder Mensch soll sofort eine **Blutreinigungskur mit Kraft- und Gesundheitssalz „Puksana"** vornehmen. **Schlechtes Aussehen, unreiner Teint, Schwäche, Nervosität,** auch **Gicht und Rheumatismus,** vor allem die **Aderverkalkung** verschwinden. **„Puksana"** regt den **Appetit** an, fördert die Verdauung und gibt frische Kräfte und blühendes Aussehen. Ein Versuch überzeugt. Vergessen Sie nicht gegen Spul-, Maden-, Bandwürmer **„Puksana"-Wurmkur** zu verlangen. Ueberall erhältlich. **Drogerie Klinkmann, Drogerie Heinrich Jacoby, Kamen u. Bergkamen.** 2442

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Reine

1/2 Liter, 3/4 Liter und 1 Liter

Flaschen

kauft y3339

A. Koepe, Markt 21.

Für sofort ein ordentliches

Morgenmädchen

3353

gesucht. Oststraße 7.

Gut möbl. Zimmer

mit Herd, auf Wunsch Keller, zusammen oder einzeln zu vermieten. 3355

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.



Drogerie Jacobi. Drogerie Klinkmann. 1547

Geschäftsbücher

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis,

dass ich seit dem 1. November 1924, um eine bessere Belieferung zu ermöglichen, in **Kamen, Königstrasse 8,** ein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Konfektions- und Manufakturwaren

unterhalte. 3340

Täglich Eingang grosser Mengen Herbst- und Winter-Neuheiten. Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge in Gabardine, Kammgarn etc. Hochelegante Damen-, Mädchen- und Kinder-Mäntel in Velour de laine, Flausch, Affenhaut etc. Anzug- und Kleiderstoffe — Jumper — Strickjacken — Sportwesten — Nessel — Biber Hemdentuch — Schürzenzeug — Unterzeug.

Wäsche, Bettzeug **Otto Schneider** Schlafdecken

Dortmund.

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original, das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geist des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hundert u. aberhundert Streiche erzählt, u. Jos. Winkler hat diesem Schwarm von Geschichten eine künstlerische Form gegeben. Immer deutlicher, saftiger, runder gestaltet sich das Bild eines Erzschelms, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum Ende voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost, Trotz und Narrenweisheit, — ein deutscher Rabelais:

„Lachen ist dein Menschengut".

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bekanntmachung

betr. Neuregelung der Wohnungsvergebung durch das Wohnungsamt im Stadtbezirk Kamen.



1. Die Anzeigepflicht der Verfügungsberechtigten über alle freigewordenen Wohnräume und sonstigen Räume, einschl. der gewerblichen Räume (Büroräume, Ladenlokale usw.) mit Ausnahme jedoch der neuerbauten Räume, die nach dem 1. Juli 1918 fertiggestellt sind, bleibt nach wie vor bestehen.

2. Wohnungen bis zu drei Räumen, einschließlich Küche und Zubehör, können unbeschadet des Rechts des Wohnungsamtes, in besonders gearteten Fällen den Mieter zu bestimmen, vom Hauseigentümer oder dem sonstigen Verfügungsberechtigten ohne vorherige Zuweisung eines Bewerbers seitens des Wohnungsamtes an solche Personen vermietet werden, die für die betreffende Anzahl von Räumen beim Wohnungsamt dringlich vorgemerkt und im Besitze eines besonderen roten Berechtigungsscheines sind, aus dem hervorgeht, daß der Inhaber berechtigt ist, mit dem Verfügungsberechtigten einen Mietvertrag abzuschließen. Der Einzug dieser Personen darf aber erst dann erfolgen, nachdem der Mietvertrag dem Wohnungsamt vorgelegt und die Genehmigung schriftlich erteilt ist.

Die Genehmigung muß binnen 4 Tagen nach Anmeldung der freigewordenen Wohnung beim Wohnungsamt eingeholt bezw. beantragt sein, andernfalls erlischt das Recht des Hauseigentümers auf die Auswahl des Mieters aus der Zahl der mit Ausweis versehenen Wohnungssuchenden.

Wohnungen, die nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Unterbringung von Angehörigen einer besonderen Berufsgruppe bestimmt sind, dürfen von dem Verfügungsberechtigten nur an mit rotem Ausweis versehene Angehörige der gleichen Berufsgruppe vermietet werden. Das gilt insbesondere für Wohnungen, in denen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, sowie Beamte, Angestellte und Arbeiter des deutschen Bergbaues (Bergmannsaltwohnungen) wohnen.

3. Die Vergebung von Wohnungen von vier und mehr Räumen erfolgt nach wie vor ausschließlich durch das Wohnungsamt nach dem bisherigen Verfahren.

4. Anträge auf Freigabe von Wohnungen können nur in besonders dringenden Fällen vom Wohnungsamt stattgegeben werden. Derartige Anträge sind vor dem Freiwerden beim Wohnungsamt zu stellen.

5. Personen, die Wohnräume ohne schriftliche Genehmigung des Wohnungsamtes beziehen, werden unnachsichtlich ohne vorherige Verwarnung sowie Stellung von Ersatzräumen auf ihre Kosten aus den widerrechtlich bezogenen Räumen entfernt.

6. Hauseigentümer oder Verfügungsberechtigte, die ohne schriftliche Genehmigung des Wohnungsamtes entgegen den Bestimmungen Wohnungen beziehen lassen oder selbst beziehen, oder ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Anmeldung sämtlicher freigewordenen Räume nicht genügen, haben strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen und verlieren das Recht auf die Auswahl des Mieters.

7. Der Berechtigungsschein (roter Ausweis) wird vom Wohnungsamt gegen eine Gebühr nach der staatlichen Gebührenordnung ausgestellt. Die Wohnungssuchenden, die einen Ausweis ausgestellt bekommen, werden jeweils aufgerufen. Gesuche und Anträge, die sich auf die Ausstellung eines Berechtigungsscheines beziehen, sind zur Entlastung des Wohnungsamtes nur auf schriftlichem Wege in gedrängter Form zu stellen.

8. Diese Neuregelung dieser Wohnungsvergebung tritt am 15. November 1924 in Kraft. 3354

Kamen, den 7. November 1924.

Der Magistrat: Berensmann.

Weitere Nachrichten.

— **Unfälle auf See.** Der auf der Reise nach Finnland befindliche Hamburger Motorschoner „Ilse Naval" ist bei Mariehann gestrandet. Das Schiff wurde schwer leck. Der Laderaum lief voll Wasser. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts bekannt. — Wie aus Portsmouth gemeldet wird, ist der norwegische Dreimaster Maria Margarethe aus Christiana von einem britischen Minenleger im Kanal gerammt worden und gesunken. Die Besatzung von 12 Mann wurde gerettet. — Zwei britische Unterseeboote K. 2 und K. 29 stießen bei einer Uebung im englischen Kanal zusammen und wurden ernstlich beschädigt. Beide sind nach Portsmouth zurückgekehrt.

— **Ein großer Tabakschmuggel** ist auf einem Dampfer entdeckt worden, der aus Danzig nach Warschau fuhr. Zollbeamte aus Culm hielten das Schiff an und untersuchten es. In Fässern fand man 80 Zentner geschmuggelten Tabak, der als Talg angegeben war.

— **Ein geisteskranker Geldfälscher.** In einem kleinen unscheinbaren Haus in Fichtenau bei Rahnsdorf bei Berlin konnte die Kriminalpolizei eine Falschgeldfabrik ausheben. Als ein Kriminalkommissar mit seinen Beamten sehr überraschend in das Wohnhaus eindringen wollte, verweigerte der Hausbesitzer Piachnow den Zutritt, der jedoch erzwungen wurde. In einem „an einen Sommergast vermieteten Zimmer" fanden die Beamten eine vollkommen eingerichtete Falschgeldwerkstatt. Auch ein Teil schon hergestellter 10-Markscheine konnte beschlagnahmt werden. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Piachnow, seine Frau und sein 28 Jahre alter Sohn als geisteskrank erklärt worden waren, und daß das Gericht ihnen einen Vormund bestellt hatte. Mit diesem und noch einem Lithographen wurde dann der Plan gefaßt, Falschgeld herzustellen. Alle drei wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

— **Racheakt eines Entlassenen.** Auf dem Rittergut Charkow im Kreise Gleiwitz schoß ein entlassener Pferdeknecht aus Rache auf den Wirtschaftsassistenten und verletzte ihn lebensgefährlich. Dann feuerte der gefährliche Schütze auf den Gutsverwalter und traf ihn in der Herzgegend. Der Verwalter konnte sich mit seinem Revolver wehren und den Attentäter kampfunfähig machen. Er verbarrikadierte sich schließlich in der Wohnung, wo er nach kurzem Kampf festgenommen werden konnte. Er erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen. An dem Aufkommen der Ueberfallenen wird gezweifelt.

— **Zweimal zum Tode verurteilt.** In Romanuppen hatte der Besitzer Scemscat ein kleines Grundstück erworben, auf dem die Eheleute Payson das Altenteil inne hatten. Wegen der Zahlungen und der Lieferungen für dieses Altenteil kam es zu Streitigkeiten. Am 18. April 1924 überfiel Scemscat gemeinschaftlich mit seinem Freunde Budgereit zuerst den Altsitzer und dann die Frau. Beide wurden mit Aexten erschlagen. Die Leichen haben die Mörder dann durch Beilhiebe zerstückelt. Die Leichenteile wurden nachts in den Scescuppe-Fluß geworfen, wobei Frau Scemscat mithalf. Der Mord wurde erst nach 14 Tagen aufgedeckt, wobei sich der Verdacht sofort auf Scemscat lenkte. Dieser Verdacht bestätigte sich und führte zur Anklage gegen die Mörder. Das Schwurgericht in Insterburg verurteilte Scemscat, seine Ehefrau und Budgereit wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und zu Zuchthausstrafen.

— **Schwindeleien in der polnischen Bank für Zuckerindustrie.** In der Bank für Zuckerindustrie in Posen haben sich große Mißstände ergeben. Die Direktoren der Bank, die vorwiegend mit Regierungsgeldern arbeitet, sollen ohne Wissen des Aufsichtsrats langfristige Kredite an unsolide Kunden vergeben haben. Die Passiva der Bank werden auf über 2 Millionen Zloty angegeben. Einer der Kunden der Bank, der 200 000 Zloty schuldete, hat Selbstmord verübt. Gegen einen Abteilungsdirektor der Bank ist eine polizeiliche Untersuchung wegen Defraudation eingeleitet worden.

— **Eine Doppelhinrichtung.** In Krakau wurden zwei Grundbesitzer hingerichtet. Einer von ihnen, verheiratet und Vater zweier Kinder, hatte den anderen für 200 Gulden gewonnen, seine, des ersteren, Frau, die sich im achten Monat der Schwangerschaft befand, zu ermorden. Zu diesem Zwecke händigte er ihm eine Pistole aus und der Mord wurde ausgeführt.

— **Schadenfeuer auf einem Gute.** Auf dem Gute Dalwitzhof bei Rostock fielen bei einer Feuersbrunst 56 Stück Rindvieh und ein großer Teil der Ernte den Flammen zum Opfer. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß die Rettungsarbeiten von vornherein als aussichtslos angesehen werden mußten. Bald nachdem das Feuer bemerkt wurde, stand das ganze Wirtschaftsgebäude, in dem sich die Viehställe und die Scheune befanden, in Flammen. Außer dem Vieh und der Ernte sind Maschinen verbrannt. Die Gebäude des Gutes waren nach modernen baulichen Grundsätzen errichtet. Ob Brandstiftung oder Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte bisher nicht ermittelt werden.

— **Vermischtes.** Auf dem Breslauer Hauptbahnhof wurden aus einem geschlossenen Zimmer der Stationskasse 7500 Mark gestohlen, nachdem der im Zimmer befindliche Beamte durch ein fingiertes Telephongespräch abgerufen worden war. — Bei Wobeser im Kreise Stolp fuhr der Wagen des Gutes Lübben, in dem sich außer dem Wagenführer Frau von Putkamer befand, mit dem Vorderrad gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde Frau v. Putkamer weit auf den Acker geschleudert. Das Auto überschlug sich und der Chauffeur fand dabei seinen Tod. Frau v. Putkamer kam mit leichten Verletzungen davon. — An Bord des amerikanischen Petroleumschiffes „Aldez Anderfen" ist eine Explosion entstanden. Zwölf Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 20.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 13. Nov. Der Auftrieb zum gestrigen Zuchtviehmarkt betrug: 737 Stück Großvieh, 270 Schweine, 25 Kälber, 4 Schafe, 2 Ziegen. Der Handel in guten Tieren war lebhaft, sonst mittel. Es wurden bezahlt für Kühe 1. Qual. 550—630, 2. Qual. 450—550, 3. Qual. 350—450, 4. Qual. 250—350, 5. Qual. 125—250. Rinder kosteten 1. Qual. 350—400, 2. Qual. 300—350, 3. Qual. 225—300, 4. Qual. 175—225, 5. Qual. 125—175. Beste Tiere wurden bis 200 Mk. höher bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 9701 bis 10 460 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 12—18 Mk., 8 bis 10 Wochen alte Ferkel 18—30 Mk., 10 bis 12 Wochen alte Ferkel 30—40 Mk., Läuferschweine 40—65 Mk. Nächster Markt: Donnerstag, 20. November.

Hauswirtschaftliches.

Ragout von Rinderherz auf österreichische Art.

Das gekochte Rinderherz wird in nicht zu große Würfel geschnitten, desgleichen eine nicht zu große saure Gurke. Nun bereitet man von 1—2 Eßlöffeln Oel, Fett oder Margarine mit ebensoviel Mehl eine dunkelbraune Einbrenne, in der man zuvor eine walnußgroße Zwiebel röstete. Füllt diese darauf mit ⅜ Liter Kochbrühe auf, läßt sämig ausquellen, fügt das Rinderherz bei und schmeckt alles mit Salz, Pfeffer oder Paprika, Zitronensaft und 1 Likörgläschen voll Apfel- oder Weißwein, pikant ab. Man reicht dicken Reis, dicke Nudeln oder Salzkartoffeln dazu.

Gebackene Kartoffelwürstchen als Gemüsebeilage.

Eine recht willkommene Abwechslung in der Kartoffelbeilage zu Gemüsen bieten daraus bereitete Kartoffelwürstchen. Dazu werden 1—1½ Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln mit 1 Eßlöffel Salz, 1 Ei und soviel Mehl vermischt, daß sich der gut verknete Teig zu Würstchen formen läßt, die man in feingeriebener Semmel wendet und in heißem Fett schön braun bäckt. Doch auch mit Apfelmus, Preißelbeeren, geschmorten Backpflaumen, Mischobst oder mit einer Marmelade- oder Pflaumenmus-Soße gereicht, ergeben sie in dieser Form ein sättigendes und wohlfeiles Abendbrot, das namentlich von Kindern sehr willkommen geheißen wird.

Kompott aus Hagebutten.

Man befreit die Früchte von Stiel und Blüte, schneide sie in Hälften und schabe die Kerne heraus, wäscht sie sauber und läßt sie abtropfen. Darauf kocht man eine Zuckerlösung von 1 Kilogramm Zucker auf 1 Liter Wasser, der man nach Belieben den Saft einer Zitrone beigeben mag. In diese Lösung tut man die abgetropften Hagebutten und kocht sie 10—20 Minuten. Abgekühlt füllt man das Kompott in Gläser.

Verrostete Bügeleisen.

Man streut auf einen dicken Pappdeckel feinen Sand und bügelt so lange darauf hin und her, bis das Eisen wieder vollkommen blank geworden ist. Auch feinstes Sandpapier läßt sich dafür verwenden. Will man neues Rosten des Eisens vermeiden, so steckt man das Eisen in eine Hülle aus Wollstoff und stellt es nach dem Gebrauch nie ohne diesen Ueberzug beiseite.

Dem vorzeitigen Durchscheuern der Taschen in Herrenanzügen vorzubeugen.

Die Herrenwelt hat die Angewohnheit, den Schlüsselbund zum Kummer jeder Hausfrau, meist in der Hosentasche zu verwahren, die nur zu bald fadenscheinig wird. Da die Schlüssel mit ihren scharfen „Bärten" das Gewebe unauffällig reiben, bis es schließlich ganz defekt ist. Um nun diesem Uebel vorzubeugen, sollte die Hausfrau ein Schutztäschchen anfertigen. Dieses, in Kuvertform mit Druckknopf verschlossen aus schwarzen Tuch- oder Samtresten, innen mit irgend einem gefälligen farbigen Futter hergestellt, nimmt die Schlüssel auf und verhütet jedes vorzeitige Abnutzen der Taschen in Herrenanzügen. Doch auch die Hausfrau selbst sollte ein derartiges Schlüsseltäschchen benutzen, da es in der Tasche die Innenausstattung wie den Tascheninhalt vor Beschädigung bewahrt.

Gesundheitliches.

Frostbeulen.

Wenn der Winter sich nähert, beginnt für manche Menschen eine recht unbehagliche Zeit, indem Hände und Füße vom Frost angegriffen werden, anschwellen und schmerzen. Dieses Uebel tritt in der Regel nur bei Personen auf, die an Blutarmut leiden und bei denen der Blutumlauf recht träge ist, bei Personen, wie man sagt, mit dickem Blut. Nicht selten setzt schon das Leiden ein, bevor noch die Temperatur unter Null gefallen ist. Hände und Füße werden vornehmlich vom Frost befallen, doch werden auch nicht selten Nase, Wangen und Ohren angegriffen. Feuchte Kälte begünstigt das Leiden. Der Frost tritt bei den verschiedenen Personen in verschiedenem Grade auf, von einfach gerötenen, juckenden Stellen bis zu großen Frostknoten, die vielfach aufspringen und langwierig heilende Wunden verursachen. Was die Behandlung anbelangt muß mehr vorbeugend als direkt heilend vorgegangen werden. Die vorbeugende Behandlung muß davon ausgehen, das Blut an Menge zu erhöhen und an Qualität zu verbessern, den Blutumlauf reger zu gestalten. Kräftige Kost, Eisenpräparate und regelmäßige Bewegung seien hier als helfende Mittel empfohlen. Hände und Füße sind täglich zu massieren und mit Kampferspiritus einzureiben. Handschuhe, Strümpfe und Fußzeug seien reichlich groß bemessen, weich und warm. Nach jedem Waschen muß sorgfältig abgetrocknet werden. Jeden Abend reibe man die Stellen, die vornehmlich vom Frost angegriffen werden, mit einer milden Fettsalbe ein.

Der Borax für die Körperpflege.

Guter Borax ist für die Haut vollkommen unschädlich, er wirkt sogar erfrischend und heilend. Natürlich darf er niemals im Uebermaß angewandt werden. Täglich dem Waschwasser ein wenig zugesetzt, macht er die Haut weiß und völlig rein, ohne daß der geringste Fettglanz zurückbleibt. Waschungen mit Borax beseitigen rauhe, wunde und aufgesprungene Hände, und alle Hausfrauen, die viel grobe Arbeit verrichten, sollten das Waschen mit Boraxwasser nie unterlassen. Außerdem verschwindet jeder lästige Schweißgeruch an Händen und Füßen, Sommersprossen bleichen bei regelmäßigem Gebrauch von Borax, auch rote Hände verlieren mit der Zeit ihr häßliches Aussehen und werden weiß. In Mund- und Zahnpflege ist Boraxwasser als Gurgelwasser dringend anzuempfehlen, es desinfiziert den Mund und nimmt jeden üblen Geruch fort. Aber auch zum Reinigen der Kopfhaut kommt Boraxwasser in Anwendung, und nimmt allzugroße Fettigkeit aus dem Haar.

Hartnäckige Durchfälle

werden oft durch einen einfachen Tee aus der Wurzel der Brombeerstaude geheilt. Diese überall vorkommenden Sträucher scheinen überhaupt bedeutende Heilkräfte zu besitzen.

Eine Weintraubenkur

ist Bleichsüchtigen, Schwachen und Genesenden zur Kräftigung zu empfehlen. Die Trauben müssen in Verbindung mit eiweißhaltigen Nahrungsmitteln genossen werden. Auch bei Hämorrhoidalleiden und Verdauungsbeschwerden bewährt sich eine Traubenkur. Man ißt im Anfang täglich ein halbes Kilogramm und steigert die Menge allmählich bis zu 2,5 Kilogramm. Die Hälfte der Tagesmenge nimmt man nüchtern zu sich; der andere Teil wird im Laufe des Tages in zwei bis drei Teilen genommen. Die Kur soll vier Wochen dauern.

Landwirtschaftliches.

Gärtners Arbeiten im November.

Alle für Oktober angeratenen Arbeiten, die aber aus irgend einem Grunde in diesem Monat nicht haben ausgeführt werden können, sind unverzüglich nachzuholen. Bei offenem Boden kann noch bis Mitte November die Obstpflanzung fortgesetzt werden. Spät er halen wir es nicht mehr für ratsam, weil dann die notwendige Callusbildung an den Wurzeln doch nicht mehr in genügendem Maße geschieht. Die Baumscheiben sind zu düngen, zu graben und mit strohigem Dünger oder Laub zu belegen, um tieferes Eindringen des Frostes zu verhindern. Der Baumschnitt ist zu beenden. schützt man gegen Wildfraß durch Umbinden von zartere Spalierobstsorten und Rosen sind einzudecken. Für die Frühjahrsveredelung sind Edelreiser zu schneiden und im Keller in Erde einzuschlagen. Die Stämme junger Bäumchen Dorngezweig oder durch Bestreichen mit Kuhmist. Der Kampf gegen das Ungeziefer ist auch jetzt noch mit allen Nachdruck fortzusetzen. Leimringe sind nachzusehen bezw. neu herzurichten. Die beim Schnitt, Auslichten und Reinigen entstehenden Abfälle, namentlich letztere, sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Das Obstlager ist einer regelmäßigen Durchsicht zu unterziehen ,angefaulte Stücke sind sofort zu entfernen. Bei trockenem und frostfreiem Wetter sind die Räume zu lüften, falls modrige und dumpfe Luft aufgetreten ist, ist auch zu schwefeln. Wer Frühjahrspflanzungen zu machen gedenkt, muß jetzt die Pflanzgruben dazu auswerfen. Im Gemüsegarten gibt es auch noch mancherlei Arbeit. Vor allem ist das Düngen und grobschollige Umwerfen sämtlicher nicht benutzten Beete vorzunehmen und vor Eintritt des Frostes zu beenden. Auch ist jetzt noch Zeit für das Rigolen, weil sich die Erde bis zum Frühjahr noch gut setzt. Komposthaufen werden umgestochen bezw. solche neu angelegt. Wurzelgemüse und Setzlinge für die Frühjahrspflanzung sind mit trockenem Laub zu bedecken, um ein Einfrieren zu verhüten. Mistbeete sind jetzt auszuheben. Knollen- und Wurzelfrüchte, die der milden Witterung wegen noch bis jetzt in der Erde gelassen sind, werden jetzt aufgegraben und im Keller ,in Sand eingeschlagen, untergebracht. Die Mieten sind zu schließen u. mit endgültiger Winterdecke zu versehen. Keller und sonstige Aufbewahrungsräume für Gemüse sind bei mildem Wetter zu lüften. Sämtliche Gartengeräte, soweit sie nicht mehr benutzt werden, sind gut zu reinigen, die Eisenteile einzufetten und an geeigneter Stelle zu verwahren. Die selbstgeernteten Sämereien werden ausgemacht, gereinigt, die Päckchen mit entsprechender Aufschrift versehen und mäusesicher, luftig und trocken aufgehoben.

Verfütterung von nassem u. schlechtem Grünfutter

ruft bei den Kaninchen oft Durchfall hervor. Zur Heilung dieser Krankheit ist vor allen Dingen ein trockener Stall notwendig. Als Fütterung verabreiche man nur Heu und sonstiges Trockenfutter. Es ist gut, wenn man den Tieren Birkenreisig oder Weidenzweige in den Stall gibt. Ferner sollte man täglich früh und abends je eine Messerspitze Salizylsäure in Pulverform, welche man in einer Abkochung von Tormentillwurzel gibt, verabreichen. Beide Mittel erhält man für wenige Pfennige in der Droaerie oder Apotheke.

Nr. 268. 1924.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Lumpenelse.

40. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. (Nachdruck verboten)

Lange noch saßen die beiden Mädchen beisammen und Else erzählte die Geschichte ihrer Bekanntschaft mit Axel.

„Hat dich Axel nach Frankfurt begleitet?" fragte Maria dann.

Else schüttelte den Kopf.

„Nein — ach, weißt du, es ging alles so plötzlich, Frau Justizrat ging nichts schnell genug und ich war so wahnsinnig erregt. Ich glaube, ich habe Axel gar nicht Lebewohl gesagt, alles trat zurück vor dem Schrecklichen."

„Ich kann das vollkommen verstehen, du meine arme, arme Fee."

Bankier Römer trat ein und begrüßte die Besucherin sehr liebenswürdig.

„Ich hörte von unserer Gumpen schon, wen ich bei Maria finden würde. Haben Sie doch einmal wieder Sehnsucht nach Frankfurt gehabt, Fräulein von Falkenhein?" lächelte er.

Maria blickte besorgt auf die Freundin.

Es mußte der Zarten doch wehetun, noch einmal all das Traurige zu erzählen, was sie gezwungen hatte, nach Frankfurt zu reisen. Auch würde der Vater kaum sein Erstaunen darüber verbergen können, daß Else die Tochter einer Lumpenhändlerin war.

„Ich erzähle dir nachher, was Fee nach Frankfurt geführt hat, Vater, es ist eine lange Geschichte," gab sie an Stelle Elses zur Antwort. Mochte der Vater alles erfahren, jetzt war es ihr gleich! Sie war alt genug und brauchte nicht mehr zu fürchten, daß man ihr die Freundin verwehren könnte, weil sie nicht demselben Gesellschaftskreise, wie sie selbst, entstammte.

Fee ließ sie sich nicht nehmen, allzu tief wurzelte die Kinderfreundschaft.

Sie selbst hoffte sich langsam so weit zur Ruhe und zum inneren Frieden zurückzufinden, um in Axel von Rechberg, genau wie früher nur den Vetter zu sehen.

Nachdem sich Fee mit dem Versprechen, recht bald wiederzukommen, entfernt hatte, berichtete Maria dem Vater alles. Sie sprach von dem Mord und auch von Axel, und Maria wunderte sich, daß ihr Vater nichts äußerte über den Bericht von Elses Mutter, den sie ihm bisher niemals angedeutet, weil sie fürchtete, der geliebten Freundin dadurch zu schaden.



Uebersiedlung der päpstlichen Nuntiatur nach Berlin.

Nuntius Pacelli, der bisherige päpstliche Vertreter des Vatikans in München, ist seit längerer Zeit als Nuntius beim Deutschen Reich akkreditiert worden. Er hat nunmehr auch seinen Wohnsitz von München nach Berlin verlegt. Mgr. Pacelli, der durch seine Beteiligung an den Friedensbestrebungen des Kaisers während der letzten Kriegsjahre schon bekannt wurde, ist seit 1917 in Deutschland. Er steht im Rang eines Erzbischofs und wird in Zukunft Doyen (Meister) des Berliner diplomatischen Korps sein.

Er sagte nur mit merkwürdig schwankender Stimme: „Ich habe von dem scheußlichen Ueberfall auf Frau Falkenhein gelesen —" Er schüttelte sich. „Es graut einem vor seinen Mitmenschen."

Er dachte schmerzlich bewegt, wie seltsam dieser Mordanfall auch in sein Leben hineingespielt. Ein schönes, rothaariges Weib glitt da an seinem geistigen Auge vorüber, eine blutbefleckte Männerhand stieß das schöne Weib in den Schmutz der Altstadtgasse, und er dachte daran, wie traurig es war, daß seine letzte Liebe so rauh und tragisch für ihn zu Ende gehen mußte.

— — — — — — — — — —

Axel von Rechberg überlegte, wo er Frau Ehlers und Else wohl treffen könnte. Doch als er gegen Abend, kurz nach seiner Ankunft die Treppe seines Hotels hinunterstieg, kam ihm Herma Ehlers, die eben in ihr Zimmer zurückkehren wollte, entgegen.

„Meine Gedanken suchten Sie, gnädige Frau," sagte er stehenbleibend, indem er die Hand nahm, die sich ihm wie zögernd entgegenstreckte.

Ein Schatten lag auf der Stirn der alten Dame.

Sie blickte sich ein wenig um und sprach dann leise:

„Haben Sie sich inzwischen auf Ihre große Liebe besonnen, Axel? Ich meine, Zeit genug haben Sie sich dazu gelassen."

Sein braunes Gesicht färbte sich dunkler.

„Sie haben ein Recht, so zu sprechen, gnädige Frau, und ich schäme mich ehrlich meines Kleinmuts. Aber ich will Fee recht herzlich bitten, mir zu vergeben. Wo ist Fee? Darf ich sie sehen, sie sprechen?"

„Fee ist zu ihrer Freundin Maria Römer gegangen. Doch ich glaube, es ist besser, wenn Sie das, was Sie auf dem Herzen haben, erst mit mir besprechen, wozu jetzt die beste Gelegenheit ist."

Er verneigte sich lächelnd, scherzte: „Ich bin dankbar für die Audienz!“

Und doch war ihm wenig scherzhaft zumute. Fee befand sich bei Maria, und Maria hatte wohl noch nichts gewußt davon, daß er nun Fee erwählt.

Er betrat mit Frau Herma deren Zimmer und nahm, nach der Aufforderung dazu, Platz.

„Gnädige Frau, denken Sie nicht allzu schlecht von mir, weil ich nach der Zeitungsnachricht im ersten Augenblick so — so —“ Er faßte sich an die Stirn. „Wie soll ich nur gleich sagen —“

Die alte Dame hatte ebenfalls Platz genommen.

„Wollen nicht darum herum reden, denn eins steht fest: Sie waren, als Sie hörten, wer Fees Mutter ist, geradezu zornig auf das arme Mädchen, anstatt es zu trösten, wozu Sie der Nächste waren. Das war sehr häßlich von Ihnen, Axel, finde ich, wenn ich Ihrem Empfinden auch nicht völlig verständnislos gegenüberstehe. Ich ahnte ja so etwas, und rief Fees Mutter zu mir nach Grünberg. Sie sollten Sie dort kennenlernen. Man fand die arme Frau mit meinem Brief. — Beim Lesen des Briefes schlug sie der Mordbube von hinten nieder.“ Sie atmete tief. „Gebe Gott, daß die Aerzte die Unglückliche durchbringen!“

Axel starrte die alte Dame an.

„Wie meinen Sie das, ich denke, Frau von Falkenhein ist tot?“

„Nein!“ Herma Ehlers sagte die kleine Silbe fast triumphierend. „Die Nachricht von dem Tod der Frau war eine Falschmeldung, die allerdings sehr begreiflich ist, wenn man bedenkt, in welchem Zustand man die Ueberfallene gefu[illegible] Auch heute [illegible] die Aerzte noch nicht sagen, ob sie am Leben bleiben wird. Fee durfte ihre Mutter bisher überhaupt nicht sehen.“ Sie blickte Axel ernst und zwingend an. „Sie haben viel gutzumachen an Fee, und Sie können das, wenn Sie Fees Mutter, falls sie am Leben bleibt, genau so behandeln wie jede vollkommene Dame, nein, noch höflicher und liebenswürdiger! Eben, kurz wie die Mutter des Mädchens, das Sie lieben.“

„Ich will Ihre Ratschläge genau befolgen, gnädige Frau, möge Fees Mutter völlig genesen! Ich verspreche Ihnen, sie zu achten und zu ehren, wie es sich gebührt. Ihnen aber danke ich innig, Ihre Güte beschämt mich.“

Fünf Minuten später kam Fee von Maria zurück.

Sie blieb erst wie erstarrt an der Tür stehen und stürzte dann auf Axel von Rechberg zu, der sie zärtlich in seinen Armen auffing.

„Wie lieb von dir daß du gekommen bist!“

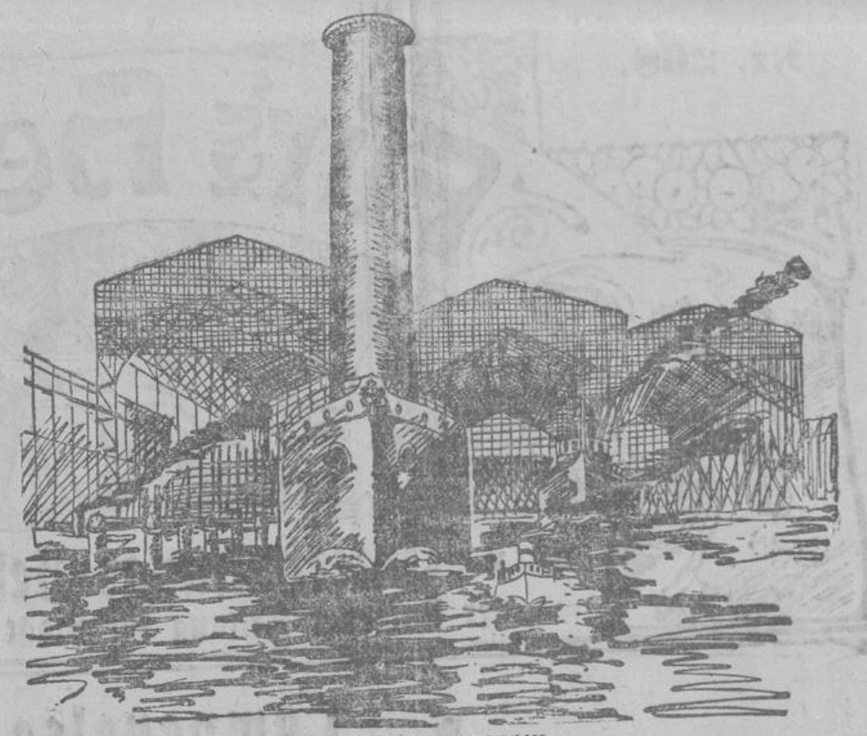
Nichts weiter brachte sie vor Glück hervor.

Am nächsten Vormittag gestattete man Else zum erstenmal, die Mutter zu besuchen. Ihr Leben war endlich außer Gefahr. Und eines Tages durfte dann auch Axel Frau Falkenhein besuchen. Ihr Kopf war noch verbunden, aber die Augen blickten schon wieder hell.

Axel von Rechberg brachte seine Werbung vor.

Ottilie Falkenhein lächelte.

„Die Frau Justizrat und mein Mädel haben mir schon alles erzählt. Ich weiß von beiden genau über Sie Bescheid, Herr von Rechberg, und freue mich, daß Else durch Sie in eine



Das neue Windkraftschiff.

Unser Bild zeigt Flettners Rotorschiff beim Verlassen der Germaniawerft in Kiel. Die Bezeichnung „Rotor“schiff ist gewählt, weil die Bewegung an Stelle der Segel durch Segelroto (rotierende Türme) erfolgt. Der auf der Vorderansicht unseres Bildes sichtbare 20 Meter hohe Turm wird durch einen zweiten gleichartigen am Achterdeck ergänzt. Diese rotierenden Türme erzielen im Vergleich zur bisher nötigen Takelage eine 15 mal größere Wirkung und stellen eine in ihrer Konstruktion denkar einfachste Segelmaschine dar. Ueber den feststehenden Stahlrohrmast ist ein sich drehender Zylinder (2 Millimeter) gestülpt, dessen Bewegung — 100 Umdrehungen in der Minute — durch einen Elektromotor, der im Innern des Drehpunktes sitzt, geregelt wird. Alle Manöver werden vom Steuerstand aus durch Druck auf einen Knopf ausgeführt. Es handelt sich hier um einen epochemachenden Fortschritt in der Ausnutzung der Windkraft für die Schiffahrt, der für den Frachtenverkehr auf See ganz erhebliche Verbilligung n erwarten läßt.

Umgebung kommen wird, in die sie hineinpaßt. Ich gehörte in mein Lädchen.“ Sie sah vom Bett treuherzig zu ihm auf. „Nun ist's mit dem Lumpengeschäft vorbei, hab' genug zusammengescharrt, um davon leben zu können. Ich verkaufe mein Geschäft an meinen bisherigen Helfer Tobias Meinert, denn so viel verstehe ich doch von der Welt, daß Ihnen eine Privatiere als Schwiegermutter angenehmer ist als —“ Sie schauerte zusammen. „Auch genügt mir das jüngst Erlebte, mich nach Ruhe zu sehnen. Frau Justizrat Ehlers hat mich eingeladen, zu ihr zu kommen für ein Weilchen, sobald ich gesund bin.“

„Von Grünberg ist's nicht weit nach Herrenhof. Meine Eltern werden sich freuen, die Mutter meiner Braut recht oft dort zu sehen.“

Else küßte ihn nachher innig.

„Du warst so lieb zu meiner Mutter, und ich schäme mich vor dir, weil ich einmal, allerdings nur ganz, ganz flüchtig, beinahe gleubte, du hättest in bezug auf meine Mutter Standesvorurteile.“

Da wandte sich Axel ein wenig verlegen zur Seite. Fee bat ihn um Verzeihung, weil sie recht gesehen! —

Wie klein erschien ihm jetzt sein früheres Denken, und er gelobte sich im stillen, Fee alles zuliebe zu tun, was in seinen Kräften stand.

Am Krankenbett Ottilie Falkenheins sahen sich auch Axel und Maria wieder.

Beide verstanden es äußerlich gut, über das Peinliche des unvermuteten Wiedersehens hinwegzukommen, und Frau Falkenhein meinte später einmal zu Else: „Die beiden haben sich nie richtig lieb gehabt, davon bin ich überzeugt, sonst hätten sie sich nicht so ruhig anlächeln und die Hand geben können. Ein Glück, daß die zwei noch rechtzeitig auseinandergekommen sind!“ —

Else verschwieg, was sie von Maria wußte, und Ottilie Falkenhein sah ja nicht, wie bitterlich Maria kurz darauf daheim in ihrem Zimmer weinte. Bald darauf reiste sie mit ihrem Vater in die Schweiz und nach Italien. Beide suchten draußen die Blume des Vergessens.

(Fortsetzung folgt.)

#

Totgeboren — und im Schoß der Erde zum Leben erwacht.

Der seltene Fall, daß ein neugeborenes Kind von Arzt und Hebamme für totgeboren erklärt und im Augenblick der Beerdigung zum Leben erwacht, hat sich in Newport abgespielt. Dort wurde dem Ehepaar Cushion ein Mädchen geboren, das, wie gesagt, für totgeboren erklärt wurde. Es blieb die übliche Zeit im Haus, wurde dann in einen Sarg gelegt und zum Friedhof gebracht. Nachdem der Sarg in die Erde versenkt war und der Vater eben eine Handvoll Erde darauf geworfen hatte, ertönte aus der Tiefe plötzlich ein leiser Schrei. Natürlich wurde der Sarg sofort heraufgeholt, geöffnet und zur Ueberraschung aller Anwesenden das Kind weinend und mit Aermchen und Beinchen strampelnd vorgefunden.

Eine höchst merkwürdige Leibesvisitation.

Aus: Mungo Park, Vom Gambia zum Niger. (Band 12 der Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“). Geb. G.-M. 2.50, in Ganzleinen geb. G.-M. 3.20. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Obwohl die Mauren selbst sehr träge sind, wissen sie doch ihre Untergebenen unvergleichlich zu beschäftigen. Mein Negerjunge Damba mußte in den Wald hinaus, um für Alis Pferde Heu herbeizuschaffen, und auch für mich fanden sie eine Beschäftigung, nämlich das Amt eines Barbiers. Da ich aber gleich mein erstes Opfer, den jungen Prinzen von Ludamar, dem ich den Bart scheren sollte, ins Ohr schnitt, befahl mir Ali, aufzuhören und meiner Wege zu gehen. Das tat ich gern, denn ich hatte es mir zur Regel gemacht, mich so untauglich als nur möglich anzustellen, weil ich dies für das einzige Mittel hielt, meine Freiheit bald wiederzuerlangen.

Am 18. März brachten vier Mauren meinen Dolmetscher Johnson angeschleppt und mit ihm ein Bündel Zeug, das ich bei Daman Djomma hinterlegt hatte. Ich erfuhr zu meiner Freude von Johnson, daß wenigstens meine Papiere in Sicherheit wären. Das Zeugbündel nahm Ali an sich. Er ließ mir ferner sagen, daß Diebe in der Nachbarschaft wären, und ließ mich auffordern, den ganzen Rest meiner Habe in sein Zelt zu schicken. Aber er war sehr enttäuscht, als er beim Durchsuchen meiner Sachen viel weniger Gold und Bernstein fand, als er geglaubt hatte. Um seiner Sache sicher zu sein, ließ er mich bis auf die Haut untersuchen, was die Mauren mit ihrer gewöhnlichen Roheit taten. Sie nahmen mir dabei meine Uhr, meinen Taschenkompaß und alles ab, was ich an Gold und Bernstein bei mir trug. Zum Glück hatte ich einen zweiten Kompaß in den Sand verscharrt.

Der Kompaß bildete bald den Gegenstand der abergläubischen Neugier Alis. Er war sehr begierig, zu wissen, weshalb die Magnetnadel immer nach der großen Wüste hinzeige. Ich sagte, daß meine Mutter weit über die Sahara hinaus wohne und daß, solange sie lebe, die Nadel immer dahin zeige, wo sie sei und mir als Führer diene, stürbe sie aber, so würde sie auf ihr Grab zeigen. Ali gab mir schließlich den Kompaß zurück mit der Aeußerung, er halte ihn für etwas Magisches und möchte mit einem so gefährlichen Instrument nichts zu schaffen haben.

Am nächsten Tage beratschlagte man über mein Schicksal, und ich erhielt die verschiedensten Nachrichten über das Ergebnis, deren aber keine tröstlich für mich war. Einige sagten, man wolle mich umbringen, andere, daß ich nur die rechte Hand verlieren solle, und von Alis eigenem Sohn erfuhr ich, daß sein Oheim seinen Vater überredet habe, mir die Augen ausstechen zu lassen, weil sie wie Katzenaugen aussähen. Ali wolle aber das Urteil nicht eher vollziehen lassen, als bis die Königin Fatima mich gesehen hätte.

Begierig, über mein künftiges Schicksal Auskunft zu erhalten, ging ich am andern Morgen zu Ali und bat ihn, nach Djarra zurückkehren zu dürfen. Er schlug mir das ab, bis Fatima mich gesehen hätte, danach sollte ich aber mein Pferd wiedererhalten und reiten können, wohin ich wollte. Ich mußte so tun, als ob ich mit diesem Bescheid zufrieden wäre, war aber äußerst traurig bei dem Gedanken, daß ich nun während der Regenzeit durch die Negerkönigreiche würde reisen müssen. Ich hatte eine unruhige Nacht und bekam am Morgen ein heftiges Fieber. Eben war ich, in meinem Mantel gehüllt, etwas eingeschlafen, als wieder ein Trupp Mauren in meine Hütte eindrang, die mit ihrer gewöhnlichen Gefühllosigkeit mir den Mantel wegrissen. Vergebens gab ich durch Zeichen zu verstehen, daß ich krank und der Ruhe bedürftig sei, sie trotteten meines Ungemachs und vermehrten es auf alle mögliche Weise. So ging ich zur Hütte hinaus und legte mich unter einige schattige Bäume, etwas abseits vom Lager nieder, um dort zu ruhen. Aber sogleich kam eine Reiterschar auf mich zugesprengt, und einer von ihnen nahm eine Pistole und legte auf mich an. Zweimal versagte die Waffe; er spannte sie zum drittenmal und wollte den Stahl mit einem Stein schlagen, als ich, ohne den Erfolg abzuwarten, mich aufraffte und mit nach dem Lager ging. Wir fanden dort Ali in sehr übler Laune in seinem Zelt, weil ich ohne seine Erlaubnis das Lager verlassen hatte. Man hatte geglaubt, ich wollte entfliehen, und daher war der Befehl gegeben worden, der erste, der mich außerhalb der Grenzen des Landes gewahr würde, solle mich vor den Kopf schießen.

Am Nachmittag wurde der Horizont nach Osten zu trübe und neblig, und am andern Morgen erhob sich ein Sandwind, wie die Mauren tags zuvor prophezeit hatten. Er dauerte zwei Tage an, und die Luft war oft so finster und voll Sand, obwohl er nicht eben heftig war, daß man das nächste Zelt nicht sehen konnte. Die Mauren hüllten sich ein Tuch um das Gesicht, um den Staub nicht einzuschlucken, und wenn sie aufstehen, wenden sie immer dem Wind den Rücken zu, damit ihnen kein Sand in die Augen komme. Da sie ihre Speisen unter freiem Himmel bereiten, fiel ihnen aber viel Sand in den Kuskus.

Zu dieser Zeit färbten alle Frauen im Lager ihre Füße und Fingerspitzen mit einer dunklen Safransarbe. Ich konnte aber nie recht dahinterkommen, ob es nur zur Zierde oder aus religiösen Gründen geschehe. An einem Abend kam in meine Hütte eine große Anzahl von ihnen, die mir sehr deutlich zu verstehen gaben, daß sie kämen, um eine Besichtigung anzustellen, ob die Nazarener auch wie die Mohammedaner beschnitten wären. Ich faßte die ganze Sache als Scherz auf und sagte, daß es in Europa nicht Sitte wäre, in Gegenwart so vieler schöner Frauen einen augenscheinlichen Beweis von solchen Dingen abzulegen, daß ich aber bereit sei, ihre Neugier zu befriedigen, wenn sie sich alle bis auf die jüngste und schönste, die ich bezeichnete, entfernten. Die Damen verstanden den Spaß und gingen lachend von dannen. Der von mir als Schönste bezeichneten jungen Frau muß der Vorzug, den ich ihr gegeben hatte, keineswegs zuwider gewesen sein, denn sie schickte mir abends Mehl und Milch.

An einem der nächsten Tage sandte mir Ali eine Antilopenkeule als Geschenk und ließ mir sagen, daß mein Pferd vor seinem Zelt stände. Ich möchte mich einfinden, da wir einige seiner Frauen besuchen wollten. Die Mauren fanden allerdings meinen Anzug dazu unpassend, besonders meine Nanking-Beinkleider hielten sie für unanständig; ich mußte daher meinen Mantel umhängen. Wir besuchten vier Frauen in ihren Zelten und wurden mit einem Becher voll Milch und Wasser bewirtet. Alle diese Frauen waren sehr korpulent, was hier für die größte Schönheit angesehen wird. Ueberall wurde ich mit Neugier betrachtet, und die weiße Farbe meiner Haut erregte Schaudern. Auf dem Weg galoppierten meine Begleiter um mich her und machten allerhand Reiterkünste. Da ihre Sättel hinten und vorn hoch sind, sitzen sie sehr fest. Beim Reiten setzen sie eine Ehre und ein Vergnügen darein, ein Pferd im schärfsten Galopp durch einen Hieb plötzlich zum Anhalten zu bringen, so daß es oft in die Knie sinkt. Ali geht niemals zu Fuß und reitet immer ein milchweißes Pferd mit rotgefärbtem Schweif. Die Mauren pflegen ihre Pferde mit größter Sorgfalt. Sie füttern sie drei- oder viermal am Tag, und am Abend gehen sie ihnen viel süße Milch, welche die Pferde sehr gern saufen.

Am 10. April wurde abends die Tabala oder große Trommel gerührt, um eine Hochzeit anzukündigen. Beide Geschlechter versammelten sich, aber der Frohsinn und die Heiterkeit wie bei den Negerhochzeiten fehlte. Es gab weder Gesang noch Tanz, noch irgendeine andere Lustbarkeit. Eine Frau schlug die Trommel, und die andern stießen ab und zu ein durchdringendes Geschrei aus, indem sie mit großer Geschwindigkeit die Zunge im Munde hin und her bewegten. Als ich mich des Lärmens müde in meine Hütte zurückgezogen hatte und eben am Einschlafen war, kam eine alte Frau mit einem Napf in der Hand herein, teilte mir mit, sie brächte ein Geschenk von der Braut und goß mir den Inhalt ins Gesicht. Da ich merkte, daß es dasselbe Weihwasser war, womit die Hottentottenpriester die Neuvermählten besprengen, glaubte ich, das alte Weib hätte es aus Bosheit getan. Sie versicherte mir jedoch, daß es eine Hochzeitsspende der Braut sei, welche die unverheirateten jungen Männer stets als Zeichen besonderer Gunst ansähen. Ich trocknete mir daher das Gesicht und ließ mich bei der Dame bestens bedanken. Am andern Morgen wurde die Braut im schönsten Staate aus ihrer Mutter Zelt geführt und von einer Menge Frauen geleitet, die das neue Wohnzelt, ein Geschenk des Bräutigams, trugen, das sie an dem künftigen Wohnplatz aufschlugen. Der Bräutigam folgte mit einer Anzahl Männer, die vier Rinder führten, die man am Zelt festband. Nachdem ein fünftes geschlachtet und das Fleisch unters Volk verteilt war, hatte die Zeremonie ein Ende.

Mungo Park, der Sohn eines schottischen Pächters reiste 1792 im Auftrag der afrikanischen Gesellschaft nach Afrika um dieses Land vom Gambia aus zu erforschen. Es gelang ihm, bis zum Niger vorzudringen und das Dunkel über Afrika, seinen hochentwickelten Handel und sein Staatswesen zu lüften. Der fesselnde Bericht „Vom Gambia zum Niger“ „Alte Reisen und Abenteuer, Band 12) ist schlicht und wahr geschrieben. Wir bringen unsern Lesern die obige interessante Textprobe mit freundlicher Genehmigung des Verlags Brockhaus.

#

Das Pferd als Erbe.

Ein reicher Kaufmann aus Manchester, der zu seinem Leidwesen das Beispiel der Cäsaren nicht nachahmen konnte und deshalb davon absehen mußte, sein Lieblingspferd zur Würde eines Lords und Mitglieds des Oberhauses zu ernennen, tat wenigstens sein möglichstes und hinterließ seinem Pferd sein gesamtes Vermögen als Erbteil. Die rechtmäßigen Erben fochten das Testament als ungültig an mit der Begründung, daß der Erblasser bei Abfassung seines letzten Willens nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Das Gericht erklärte aber, daß das Testament weder gegen die Gesetze des Landes, noch gegen die guten Sitten verstoße und deshalb rechtsgültig sei. Der glückliche Gaul wird es sich daher bis an sein Lebensende in dem wundervollen Stall, den ihm sein Besitzer hat erbauen lassen, und der mit allen Behaglichkeiten ausgestattet ist, die sich ein Vierfüßler nur wünschen kann, wohl sein lassen können. Neben dem Stall liegen die fruchtbaren Wiesen, die ihm köstliche Speise verheißen. Obendrein erhielt der vierfüßige Erbe wöchentlich ein Pfund Sterling ausgezahlt, die sein Wärter dazu zu verwenden hat, um ihm des Lebens Annehmlichkeit nach Kräften zu erhöhen. Den rechtmäßigen Erben des Manchester Tierfreundes bleibt unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als sich in Geduld zu fassen und auf das Ableben des Pferdes zu warten. — Es ist schwer zu entscheiden, ob hier der Erblasser oder der Erbe das größere Roß ist.

#

Nicht auszudenken. Ein Kunsthistoriker besichtigt Neureichs Galerie. Frau Neureich führt. Schließlich sagt der Gelehrte: „Und nun, gnädige Frau, müssen Sie mir auch Ihren berühmten „Hals“ zeigen“. Ohne weiteres knöpft Frau Neureich auf und zeigt ihren pommerschen Speckhals. „Gottlob,“ monologisiert der Historiker, „es wäre nicht auszudenken gewesen, wenn Sie einen „Leib“ besessen hätten!“